

Der kleine Hund Bijou

Meine Oma heißt Rosemarie. Sie wohnt zusammen mit meinen beiden Cousinen Ann-Kathrin und Cornelia. Meine Oma hatte einen Hund namens Jack. Doch der ist an einer schlimmen Krankheit gestorben. Meine Oma wollte dann eigentlich keinen Hund mehr haben. Aber Ann-Kathrin, Cornelia und ich wollten unbedingt wieder einen Hund! Wir konnten Oma dann doch noch überreden. Wir sagten zu ihr: „Mit einem Hund bist du tagsüber nicht mehr so alleine.“ Ich war echt froh, dass Oma dann doch noch einen Hund haben wollte. Ann-Kathrin googelte mit meiner Oma an ihrem Laptop. Leider gefielen Oma nicht alle Hunde. Und die, die ihr gefielen, waren schon verkauft. Die Lage schien hoffnungslos! Aber dann kam die Babenhäuser Zeitung. Darin war ein wunderschönes Bild von einer Hündin abgebildet. Sie hieß Bijou und war etwa 4 Monate alt. Sie hatte meiner Oma sofort gefallen. Bijou hatte schneeweiße Pfoten und die gleichen braunen Augen wie Ann-Kathrin. Bijou kam von Rumänien ins Tierheim nach Harreshausen. Als Oma unser neues Familienmitglied Bijou abholte, war die ganze Familie glücklich.

Jasmin Heltzel, Klasse 3a

Glück gehabt

Katrin sitzt am Tisch und macht Hausaufgaben. „Och, ich bekomme die Aufgabe einfach nicht hin“, stöhnt sie. „Katrin, ich habe dir doch gesagt du sollst jetzt wegpacken!“, sagt die Mutter. Also packt Katrin ihre Schulsachen weg. Es ist ein schöner Sommertag und die Sonne scheint. Katrin steigt auf ihr Fahrrad und fährt zur Reitstunde. Am Reiterhof angekommen, steigt sie ab und begrüßt die Reitlehrerin Bettina. Dann steigt sie auf Charlie, ihr Lieblingspony und reitet los. Nach einiger Zeit wird Charlie unruhig und legt die Ohren an. Plötzlich macht er einen Bocksprung. Katrin schreit erschrocken auf. Blitzartig dreht sich Bettina zu ihr um und nun sehen beide, warum sich Charlie erschrocken hat. Hund Maxi jagt der Katze nach und bellt wie verrückt. Da macht Charlie noch einen Bocksprung. Katrin lässt sich einfach fallen - RUMS - und liegt im Sand. Nun rast Bettina zu Katrin, zum Glück ist ihr nichts passiert. Schließlich hätte sie sich schwer verletzen können. Bettina bringt Charlie in den Stall und Katrin wartet, dass sie abgeholt wird. Alles ist wieder in bester Ordnung.

Ellen Schmitt, Klasse 3a

Glück im Unglück

An einem schönen Tag, als die Sonne schien, spielte ich mit meiner Freundin Alysha. Sie hatte mir angeboten, dass ihr Bruder Max uns in seinem Fahrradanhänger herumfährt. Ich wollte sehr gerne mitfahren, aber ich wusste ja gar nicht, auf was ich mich da eingelassen hatte. Er raste durch die Straßen, so dass mir meine Haare im Gesicht hingen. Als wir Richtung Hauptstraße fuhren, kam ein Auto und Max bremste so stark, dass ich aus dem Anhänger geschleudert wurde und direkt vor das Auto geflogen bin. Es war das Auto von unserem Nachbarn Björn. Er hielt an und schimpfte mit uns. Trotzdem war es Glück im Unglück, wer weiß, vielleicht wäre ich jetzt tot.

Merle Plum, Klasse 3a

Der Autounfall

Als meine Mama an einem ganz eisigen Wintertag den ganzen Tag hinter der Theke stand, freute sie sich am Abend endlich nach Hause zu fahren. Meine Mama war in Gedanken schon zu Hause bei ihrer Familie. Als sie schon fast aus dem Wald draußen war, da ist ein Wildschwein über die Straße gerannt. Nur meine Mama hatte den Unfall überlebt, das Wildschwein war tot. Ihr Auto ist dabei vorne sehr kaputt gegangen. Aber das Wildschwein hat ihr mehr Leid getan als ihr Auto.

Kim Friele, Klasse 3a

Große Aufregung um Felix

Eines Tages in der Pause saß ich auf einem Stein, ganz allein, bis Julian mein bester Freund fragte, was passiert ist. Ich erzählte ihm, dass meinem ganz kleinen Bruder Felix, der noch ein Baby war, eine Eisenstange aufs Gesicht gestürzt war, und das kam so: Mein anderer Bruder Arthur und ich bauten morgens im Zimmer ein Haus aus Kissen. Meine Mutter musste mal auf die Toilette. Auf einmal schrie unser kleiner Bruder Felix laut los und es gab eine große Aufregung, da er aus dem Auge blutete. Meine Mutter rief den Onkel an, der fünf Minuten später da war. Mein Onkel fuhr mich und Arthur zur Oma. Dann brachte er Felix und unsere Mutter ins Krankenhaus. Nach fünf Tagen wurden beide entlassen. Felix ging es wieder gut und er hatte großes Glück gehabt, da die Stange nur seine Nase getroffen hatte.

Vincent Krasnik, Klasse 3a

Glück gehabt

An einem schönen Sommertag entschlossen wir mit der Familie einkaufen zu fahren. Wir hatten alle gute Laune und dachten an nichts Böses. Meine Familie kaufte Spielsachen und wir freuten uns darauf, dass wir es bald ausprobieren konnten. Doch dazu kam es nicht. Als wir wieder aus dem Geschäft heraus kamen, schmerzte mein Bein auf einmal höllisch. Ich konnte fast nicht mehr auftreten und musste in das Krankenhaus gebracht werden. Jetzt machte ich mir große Sorgen. Ich habe vier Tage im Krankenhaus übernachtet und musste viele Spritzen und Medikamente aushalten. Dann kam ich endlich wieder aus dem Krankenhaus heraus. Alle freuten sich und ich dachte mir: „Da habe ich noch mal Glück gehabt!“

Daniel Schreeck, Klasse 3a

Ein neues Pferd

Es war einmal ein kleines Mädchen, sie hieß Meira. Meira wollte schon immer ein Pferd haben. Ihre Mutter hatte ihr auch versprochen, dass sie sie zum elften Geburtstag eins bekommen würde. Doch sie war jetzt schon dreizehn und hatte immer noch kein Pferd. Doch heute war es endlich so weit. Heute würde sie ein Pferd bekommen. Meira rief: „Wir müssen jetzt endlich los!“ Sie fuhren zum Pferdezüchter und nach einer Stunde kamen sie wieder mit einem braunen Pferd zurück. Dann begann Meira zu reiten. Plötzlich rannte das Pferd los, es wurde immer schneller bis Meira runter fiel. Sie schrie fast die ganze Nachbarschaft zusammen. Ihre Mutter rannte zu ihr, nahm sie auf den Arm, rannte blitzschnell nach Hause, setzte sie ins Auto und fuhr zum Krankenhaus. Sie stürmte hinein zum Arzt und nach einer Weile stellte es sich heraus, dass Meiras Arm nur geprellt war. Da sagte Meira: „Zum Glück ist mein Arm nicht gebrochen!“

Mia Dönch, Klasse 3a

Glück im Unglück

Es war einmal ein kleiner Junge namens Peter. Er lebte mit seiner Mutter und seinem Vater in einem kleinen Haus. Eines Morgens verließ Peter das Haus und stieg auf sein Fahrrad. Als er vor der Ampel stand und es grün wurde, stieg er auf und fuhr über die Straße. Doch plötzlich kam ein Auto angesaust. Als Peter das Auto sah, fuhr er wie ein Blitz weiter über die Straße. Doch das Auto war zu schnell und dann kam das Schlimmste. Das Auto fuhr Peters Fahrrad in den Hinterrifen und das Fahrrad kippte. Peter fiel auf die Nase. Das Auto hielt sofort an. Heraus kam eine Frau und half ihm auf. Sie entschuldigte sich und rief den Krankenwagen an und Peter wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Arzt untersuchte ihn und sagte: „Glück gehabt, du hast dir nur Schrammen geholt. Das wird schon wieder.“ Peter wurde nach Hause gebracht und erzählte

seiner Mutter die ganze Geschichte. Seine Mutter staunte und sagte: „Der Arzt hatte recht. Du hast wirklich Glück gehabt!“

Thao Bui, Klasse 3a

Glück gehabt!

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Anne. Anne war sieben Jahre alt und sehr klug. Heute zog sie ihren grün-blauen Lieblingspulli an, da sie sich auf den Tag freute. Jetzt ging sie in die Schule. In der Pause besprach Anne mit ihrer Freundin Lisa, dass sie sich heute Nacht um 12 Uhr treffen. Denn die beiden wollten einen Geheimclub gründen. Sie sprachen: „Wir treffen uns heute um 12 Uhr an der alten Eiche.“ Als es dann langsam dunkel wurde, waren die Mädchen schon aufgereggt. Da klingelte Annes und Lisas Wecker. Beide machten sich auf zur alten Eiche. Lisa rannte auf Anne zu. Anne flüsterte: „Hallo Lisa!“ Sie wollten in den Wald gehen, um sicher zu sein, dass ihnen wirklich keiner zuschaute oder sie belauschte. Die beiden gingen ein bisschen spazieren. Im Wald hörten sie den Wind rauschen. Annes Herz pumpte und pumpte immer schneller. Sie ging etwas nach rechts. Doch sie sah nicht, dass neben dem Waldweg ein tiefer Graben war. Lisa schrie: „Achtung Anne, da geht's runter!“ Doch es war zu spät. Anne stürzte ab. Sie versuchte sich gerade noch an einem Stein festzuhalten. Aber sie schaffte es nicht. Lisa sprach ganz ängstlich: „Hast du dir weh getan? Gib mir die Hand, Anne!“ Doch die Hand reichte nicht. Jetzt erst fiel Lisa der Schal ein. Sie wickelte ihn vom Hals ab. Dann machte sie eine Schlaufe in den Schal. Jetzt konnte Lisa Anne hochziehen. „Danke“, antwortete Anne. „Jetzt gehen wir nach Hause“, rief Lisa. „Mein Bein tut so weh, aber ich versuche es mal“, jammerte Anne. „Das ist ja gerade noch mal gut gegangen“, meinte Anne zu Lisa. Und so blieben sie für immer Freunde.

Magdalena Wolf, Klasse 3b

Glück gehabt!

Es war einmal ein nettes Mädchen namens Lena. Lena wohnte auf einem großen Bauernhof mit vielen Tieren. Vor kurzem ist sie acht geworden. Die Eltern haben ihr eine dreijährige schwarze Katze geschenkt. Lena nannte ihr Kätzchen Schneeglöckchen. An einem frischen Morgen im Frühling musste das Mädchen in die Schule. Heute war sie sehr aufgereggt, weil die Klasse einen Ausflug in den Wald machte, um Blätter für Kunst zu sammeln. Danach war die Schule aus. Als Lena glücklich und zufrieden nach Hause spazierte, schaute sie zu den schneeweißen Schwänen, die am blauen Himmel flogen. Plötzlich stolperte Lena und schrie: „Au!“ Dann sah sie einen glatten Stein, über den sie gestolpert war. Lena saß auf dem kalten Boden und sah das blutende Knie an. Es schmerzte so sehr, dass sie nicht weiter laufen konnte. Lena weinte und dachte: „Wie komme ich jetzt nach Hause?“ Gerade als Lena gestürzt war, machte es sich Schneeglöckchen zu Hause auf dem Bauernhof in ihrem weichen Korb gemütlich. Als sie die kleinen Augen schließen wollte um zu schlafen, spürte die Katze im Herzen, dass Lena etwas zugestoßen war. Schneeglöckchen stand auf und rannte mutig nach draußen. Sie lief und lief. „Endlich!“, dachte Schneeglöckchen. Dort hinten war ihre nette Besitzerin. Die Katze sauste in Eile zu Lena. Das Mädchen schrie erleichtert: „Schneeglöckchen!“ „Miau!“, antwortete das Kätzchen. Die Katze sah mit großen Augen auf das verletzte Bein. Ein paar Minuten war es still. Nur Lena weinte erbärmlich. Auf einmal rannte Schneeglöckchen schnell wie der Blitz nach Hause, um Hilfe zu holen. Lenas Mutter stand neben der Haustür und machte sich Sorgen um ihre Tochter, weil sie nicht nach Hause gekommen war. Aber Schneeglöckchen zog an Mamas Hose, dass sie

mitkommen soll. Als sie zu Lena rasten, blieben sie stehen. Da saß sie. „Schätzchen, ich habe mir Sorgen gemacht“ schrie Lenas Mutter voller Erleichterung. „Mama!“, seufzte Lena. Sie klebten ein Pflaster aufs Bein und gingen zusammen nach Hause. Auf dem Bauernhof flüsterte Lena Schneeglöckchen zu: „Du bist echte eine Glückskatze!“

Lucy Zhou, Klasse 3b

Das Ferkel Rudolf

Es war einmal vor langer Zeit ein armer Junge im Jahre 1885. Dieser Junge namens Heiko hatte leider keine Mutter mehr. Seine Mutter kam in einem Schneesturm ums Leben, als sie auf dem Heimweg vom Holz holen war. Heiko war sieben Jahre alt, als seine Mutter starb. Im Alter von zehn Jahren ging er mit Jonas, seinem besten Freund, auf den Markt. Dort kauften sie sich von ihrem Geld ein Ferkel. Sie wollten mal etwas anderes als immer nur Schafe. Heikos Vater wollte es wieder zurückgeben, weil ein Ferkel auf einer Schaffarm nichts zu suchen hatte. Oder er wollte es schlachten, da doch bald Weihnachten war. Heiko erzählte alles seinem Freund Jonas. Dieser bekam einen großen Schrecken: „Schlachten? Zurückgeben? Oh nein!“ Nun half nur noch, das Ferkel zu verstecken. Sie versteckten es im Stall, wo Schafe, Hühner, Enten und Hütehunde wohnten. Das Ferkel wurde von den anderen Tieren geärgert, außer von der Hündin Tina und ihren Welpen. Jonas kam am nächsten Morgen zu Heiko und erzählte traurig: „Mein Vater hat jetzt Arbeit in der Stadt, wir müssen schon morgen von hier wegziehen. Ich hoffe, wir sehen uns eines Tages wieder.“ Jonas und Heiko spielten den ganzen Tag miteinander, am Abend ging Jonas mit Tränen in den Augen fort. Auch Heiko ging und weinte. Im Stall war Tina, die Hündin, sehr nett zu allen. Außer zu den Schafen. Sie musste sie immer böse anbellern, sonst hätten sie nicht gehorcht, wenn sie auf der Weide waren. Das Ferkel fragte: „Darf ich dich Mama nennen?“ Tina antwortete: „Wie heißt du denn überhaupt?“ Das Ferkel sprach: „Ich weiß es nicht!“ Die Hündin sagte: „Ich nenne dich Rudolf!“ Das kleine Schwein oinkte: „Rudolf???“ und sah sie ganz verwundert an. Dann meinte Rudolf: „Ja, dieser Name gefällt mir!“ Tina erwiderte: „Du darfst mich Mama nennen!“ Der Vater von Heiko hatte nach vielen Wochen das Ferkel entdeckt und seinen Sohn zur Rede gestellt. Heiko bekam Angst, aber als sein Vater sah, wie Rudolf an Heiko hing und mit ihm schmuste, brachte er es nicht übers Herz, das Ferkel zu schlachten. An einem schönen Tag durfte Rudolf mit zum Schafehüten. Ein Schaf beleidigte Rudolf: „Aaaah, daaaaaiiiiistdaaaaaasnaaaaackteTiiiiier!“ Rudolf biss es aus Wut ins Bein. Jeder wusste was passieren würde, wenn man ein anderes Tier verletzt. Man wird erschossen! Der Vater sah das Ferkel an und konnte es einfach nicht erschießen. Es war zu süß. Deshalb tat er es nicht. Doch noch ein anderes Problem lauerte auf der Farm. Die kleinen Welpen sollten verkauft werden. Darum musste Rudolf helfen, aber wie? Also überlegte er, wie man die Welpen vor dem Verkauf retten könnte. Rudolf ging zum Farmer und schaute mit großen Augen, wie er seine Probleme löste: Der Farmer fragte andere um Hilfe. Also suchte das Ferkel auf der ganzen Farm Hilfe. Plötzlich kam Rudolf eine Idee. Was ihm Glück gebracht hatte, sollte auch den Welpen Glück bringen. Tina und er versteckten die Welpen. Der Farmer suchte sie überall, aber er fand sie nicht. Nach ungefähr einem Jahr kam Tina plötzlich mit den Welpen zur Farm zurück. Sie hatte sie in einem Versteck im Wald zu Hütehunden ausgebildet. Sie waren sehr gute Hütehunde geworden, der Farmer nahm sie alle täglich mit auf die Weide. Jetzt

konnte der Farmer noch viele Schafe dazunehmen, weil er genügend Hunde hatte. Und so lebten Heiko und sein Vater mit den vielen Tieren und Rudolf noch lange und glücklich. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Luca Wadehul, Klasse 3b